Lieber Solikreis,

jetzt sind schon wieder mehr als zwei Monate vergangen und mein FSJ geht nun leider bald dem Ende zu. Dennoch kommt hier nun einer meiner letzten Berichte. Dementsprechend aber auch etwas gekürzt … Den Rest kann ich ja dann bald persönlich erzählen. :)

Alltag:

Soweit gibt es in diesem Aspekt nicht viel Neues.

Im Hogar Santa Marianita, dem Kinderhaus, sind einige neue Kinder dazugekommen. Auf der einen Seite ist es schön, neue Spielkameraden zu bekommen, aber die Geschichten sind leider häufig wirklich erschütternd.

Dann gab es noch ein weiteres Event in der Divina Misericordia, dem Altenheim, das ich auf Bitte organisieren sollte. Ein Nachmittag mit der Gruppe der Damas (den reichen älteren Frauen) zusammen mit den Patient*innen. Ehrlich gesagt eine sehr spannende Sache. Im Nachhinein hatte ich ein Gespräch darüber mit dem Anwalt aus dem Waisenhaus, der nur zu mir meinte: „Da musstest du also zwei Personengruppen, die unterschiedlicher kaum sein konnten, auf Augenhöhe in einer Aktivität miteinander vereinen."

Ja, denn genau so war es. Einige der Patient*innen können nicht einmal lesen, geschweige denn schreiben. Und das Wichtigste: Es sollte eine Aktivität sein, in der alle gemeinsam etwas gestalten, und nicht eine Personengruppe nur kommt, um „zu helfen".

Am Ende hat aber alles gut geklappt und wir konnten einen gemeinsamen „Baum der Erinnerung" gestalten.

Ein weiterer Besuch:

Und tatsächlich hatte ich wirklich, sehr spontan, Besuch meines allerliebsten Bruderherzens <3. Und mit spontan meine ich so ca. fünf Tage vor Ankunft … Ich habe mich aber trotzdem riesig gefreut, auch wenn es für mich anfangs noch so einiges zu erledigen gab.

Dennoch ging es Samstag Nacht für mich in Begleitung zum Flughafen und von dort aus direkt wieder zurück nach Ambato. In meiner Gemeinde Pasa fanden nämlich Kommunionen, Taufen und Firmungen (am Abend noch eine Hochzeit) an einem Tag statt, und da schon Wochen im Voraus feststand und ich gefragt wurde, ob ich denn dort helfen könne, habe ich mal direkt Anselm(-o) mitgenommen. Es war wirklich sehr viel los und immer wieder rannten uns die Menschen sowohl die Tür des Hauses des Padre als auch die der Kirche ein. Also beauftragte mich Danny, meinen

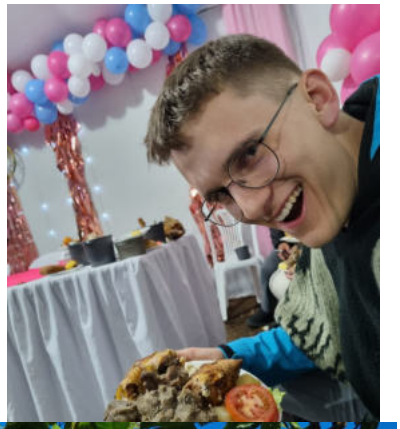
Bruder in die Tür der Kirche zu stellen. Sie meinte nur: „Die Menschen respektieren einen großgewachsenen Menschen deutlich mehr.“

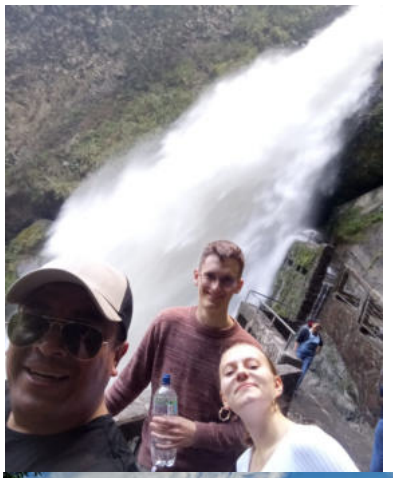
Ich befolgte meinen Auftrag und meinte zu Anselm nur: „Anselm, nur Pat*innen und Firmant*innen reinlassen. Der Rest muss die Portaltür nehmen.“ Ich sagte aber nichts zum Bischof, geschweige denn, wer der Bischof überhaupt ist. So kam der Bischof und mein Bruder erkannte ihn natürlich nicht. Es ergab sich eine sehr lustige Geschichte, denn in Deutschland ist es absolut normal und verständlich, den Bischof nicht zu erkennen. Hier in Ecuador nur nicht. Aber alle, inklusive des Bischofs, nahmen es mit Humor und so hatten alle etwas zu lachen.

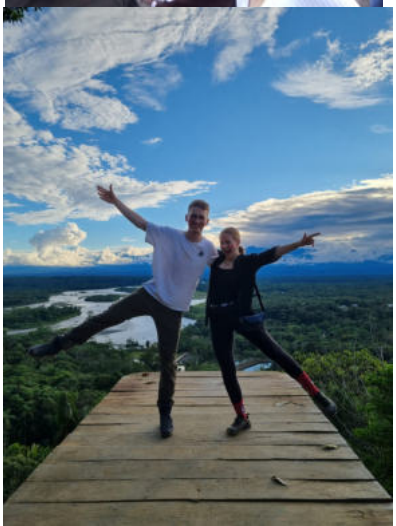
Am Abend waren wir noch auf eine indigene Hochzeit eingeladen. So konnte Anselm nicht nur die Erfahrung eines Festes mit Tanz mitnehmen, sondern zusätzlich auch die des Essens. Serviert wurde uns ein Teller mit Kartoffeln, einem halben Meerschweinchen, einem halben Hühnchen, einem Stück Rind, Salat und weiß nicht was noch alles auf dem Teller drauf war.

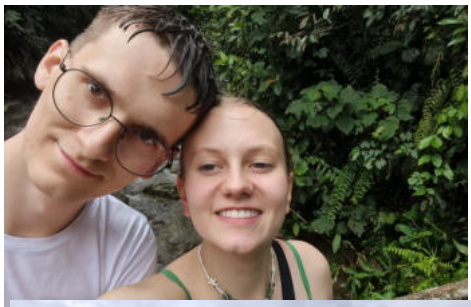
Die weiteren ersten Tage der Woche ging es für mich dann noch normal arbeiten, bevor ich mir wieder Urlaub beantragte und wir uns auf den Weg nach Baños machten. Über Kontakte hatten wir dort eine kostenlose Unterkunft und so konnten wir von dort aus ein bisschen Geschwistertime genießen. Es ging zum Klettern, auf eine Tour in den Regenwald, Fahrradfahren und und und. Ziemlich touristisch, gleichzeitig aber immer wieder mit Menschen, die uns begleiteten. In der kommenden Woche wurden wir wieder ein paar Male zum Essen eingeladen, es ging noch auf zwei Tagesausflüge und wir trafen uns noch mit ein paar Freunden.

Und so spontan er auch gekommen ist, so war er leider auch schon ganz schnell wieder weg. Dennoch habe ich mich ehrlich riesig gefreut, einem weiteren sehr wichtigen Menschen meine hierige Welt zeigen zu dürfen <3.







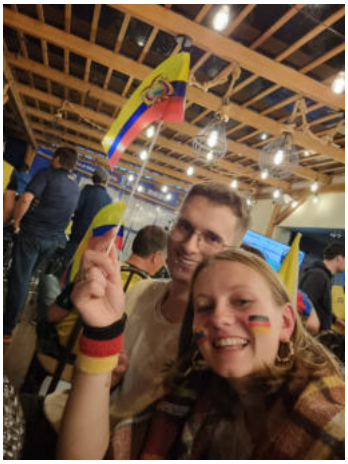


Fußballl Fieber

Und fast hätte ich es (nicht) vergessen, da war natürlich auch noch die Fußball-WM.

Geschaut wurden die Spiele mit Freunden oder allgemein dort, wo man eingeladen war und man Lust hatte hinzugehen.

Ich glaube, die Freude vor allem über den Sieg gegen Deutschland hat einem eines mitgegeben: Es war schön zu sehen, wie sehr sich die Menschen hier gefreut haben, so sehr, dass am folgenden Tag sogar ein Feiertag ausgerufen wurde :). Von dort an ging es zwar leider auch mit der ecuadorianischen Mannschaft bergab, aber es war Teil ständiger Gespräche. Auch im Hogar durfte ich mein (nicht vorhandenes) Fußballtalent auspacken und so wurde regelmäßig am Nachmittag eine Stunde Fußball gespielt.



Partnerschaftstag zwischen der Erzdiözese München und Freising und der Kirche Ecuadors

Am Wochenende darauf, nachdem mein Bruder abgereist war, ging es für mich nach Daule. Eine Stadt an der Küste in der Provinz Guayas, ca. eine Stunde von Guayaquil entfernt.

Jedes Jahr wird in Ecuador der Tag der Partnerschaft gefeiert und so war dementsprechend mehr oder weniger die gesamte COFRA involviert.

Freitags ging es für mich nach Quito und Samstag früh mit dem Büro der COFRA nach Daule.

Eine gefühlte Ewigkeit später kamen wir an und wurden in einem Nonnenkloster zum Mittagessen eingeladen. Anschließend wurden wir herumgeführt, es wurde eine Messe gefeiert und im Anschluss besuchten wir ein Museum.

Es waren sehr viele ehemalige Freiwillige aus Ecuador anwesend und dementsprechend gab es auch echt schöne Gespräche.

Sonntags war dann auch schon der Partnerschaftstag. Am frühen Morgen wurden wir zu einem Frühstück eingeladen und kurz darauf ging es zu einem finanzierten Projekt der COFRA: einem Krankenhaus in einem ländlichen Teil der Diözese.

Der Bau als Krankenhaus war sehr veraltet und ja, für unsere gewohnten Standards sah es aus wie ein Krankenhaus aus den 80ern.

Immer wieder wurden uns Maschinen gezeigt bzw. Einrichtungsteile und Utensilien, die ohne Finanzierung der COFRA nicht möglich gewesen wären. Vor allem dieser Besuch und ein weiterer am Folgetag, ebenfalls in einem Krankenhaus, haben mir mal wieder die Augen geöffnet.

Am späten Vormittag ging es dann für uns zur Messe und der Nachmittag wurde mit einem Essen und einem sehr touristischen Programm ausgeklungen.

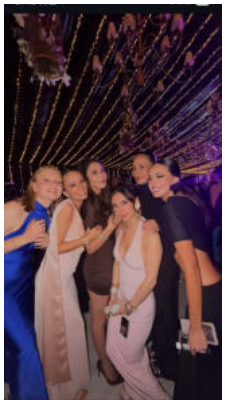
Fiesta time

Außerdem war ich noch auf zwei ganz besonderen Festen eingeladen. Einmal eine confirmación (= Firmung) und einmal eine graduación (= Abiball).

Insbesondere die Firmung war für mich etwas ganz Besonderes. Matteo, der Sohn meiner hiesigen besten Freundin, wurde gefirmt. Sie hatte mich eingeladen und immer wieder hat sie mir von dem gesamten Stress erzählt, was sie alles zu organisieren und zu erledigen hat und und und.

Am Tag selbst habe ich ihr vor allem im Aspekt der Vorbereitungen viel unter die Arme gegriffen, aber einfach wieder der Fakt, als Teil der Familie aufgenommen worden zu sein, hat mich tatsächlich einen kurzen Tränenmoment gekostet.

Ich habe mit ihrer Familie selbst, also Bruder, Eltern, Cousins und Cousinen (hier in Ecuador übrigens Verwandte allen Grades), eigentlich sehr wenig zu tun. Aber als es dann zu dem Moment kam, als am Morgen Fotos gemacht wurden und ich nur so meinte, dass ich sehr gerne die Fotos machen würde, und Danny mich daraufhin nur anschaute und meinte: „Aurelia, du kommst mit drauf. Du bist Teil meiner Familie!“



Wochenende in Quito

Zusätzlich hatte ich im letzten Monat eine Freiwillige bei mir zu Hause, die nun im kommenden September ihr Abenteuer in Deutschland antreten wird. Ich baue diese Passage ein, um auch ein bisschen darauf aufmerksam zu machen, was für wundervolle Freiwillige in diesem Fall die Erzdiözese München bei sich aufnehmen darf.

Und aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Die Menschen werden deinen Freiwilligendienst prägen. Wie sie sind, wie sie dich aufnehmen, dir begegnen. Deswegen hoffe ich einfach sehr, dass wir alle (egal in welcher Stadt und wo wir sind) den Menschen unsere Türen öffnen, sie bei uns aufnehmen und sie auch immer wieder „an die Hand nehmen“.

Denn ja, es ist alles andere als einfach, sich in einem fremden Land, ohne viele Sprachkenntnisse, anfangs ohne Freunde etc., zurechtzufinden … Und das ist jetzt egal, ob es auf Freiwillige bezogen ist oder auf Gott weiß wen, die einfachsten, schönsten Gespräche auf der Straße können es für einen Menschen in einem möglicherweise noch fremden Land zu Inspirationen werden lassen und zu einem der schönsten Momente deines Tages werden.

Also seien wir doch bitte alle nett zueinander <3

Eine Erfahrung, die mich sehr sehr sehr sehr sehr geprägt hatte

Vor ca. genau zwei Wochen kam eine neue Patientin in das Altenheim. Ich war an dem Tag selbst nicht da, also wurde mir erst im Nachhinein die Geschichte erzählt.

Sie wurde von der Polizei vorbeigebracht und es waren weitere Nachbarn und ihre Tochter anwesend. Sie kam weinend im Rollstuhl und habe wohl nach Aussage der Anwesenden schrecklich gestunken. Der diensthabende Krankenpfleger meinte nur im Nachhinein, nachdem er sie gewaschen und gepflegt hatte, dass sie bestimmt seit mehr als zwei Monaten nicht mehr gebadet worden sei.

Die Administratorin der Fundación ging bei der Aufnahme der Patientin zur Tochter, um ihr zu erklären, dass ihre Mutter hier gut aufgehoben sein würde. Die Tochter drehte sich nur weg und entgegnete ihr wortwörtlich: „Geh weg, ich will nicht mit dir reden.“ Die Polizei erklärte Anne Maria, man könne nicht mit ihr reden, und die Nachbarn stimmten dem nur zu.

Sie gaben Anne Maria eine Nummer, genauer gesagt die der Enkelin, die aber aus Distanzgründen keine Möglichkeit habe, ihre Oma zu versorgen. Anne Maria nahm die Nummer entgegen und nahm sich vor, sie später zu kontaktieren.

Sie ging aber nicht einmal auf die Tochter zu, um wenigstens erfragen zu können, ob ihre Mutter wegen ihrer klaren Krankheiten (die man auch klar erkennen kann) irgendwelche Medikamente nehmen würde. Die Tochter schaute sie wieder nur an und entgegnete: „Ich sag dir gar nicht, wenn ihr wissen wollt, was für Medikamente sie nimmt, findet es doch selbst heraus.“ Genau so habe sie es anscheinend Anne Maria entgegnet.

Anne Maria ging weg und kurz daraufhin kamen wohl die Nachbarn, die ihr erzählten, dass sie regelmäßig am Nachmittag nach der Arbeit bei der Frau vorbeigeschaut haben, um sich nach ihrem Wohlergehen zu erkundigen. Es kam wohl sehr häufig vor, dass die Frau bis zu diesem Zeitpunkt immer noch nichts gegessen und auch nichts zu trinken bekommen hatte.

Im Nachhinein schrieb Anne Maria der Enkelin. Die Enkelin erklärte Anne Maria, dass ihre Tante Geld vom Staat bekommen hätte, um ihre Mutter zu versorgen, leider aber keinen einzigen Cent davon …

Ich meine, es geht hier um die Basics. Diese Frau wurde bewusst nicht ernährt, bewusst nicht gebadet. Es ging so weit, dass die Polizei letztlich eingreifen musste, um dieser Form von Misshandlung ein Ende zu setzen.

Ich lass das jetzt alles einfach mal unkommentiert, aber diese Geschichte ging mir, so wie viele hier, sehr nah.

Sonstiges

Ehrlich gesagt gibt es auch gerade nicht mehr soo viel zu erzählen. Ich genieße gerade sehr meine Zeit hier in Ambato und möchte meine Zeit nun mit meinen Freunden ausklingen lassen. Dementsprechend bin ich abends viel unterwegs und am Wochenende viel zu Hause.

Eventuell ergeben sich noch ein paar Reisen mit ein paar Freunden, aber das hängt alles von ihren Arbeitszeiten ab und sagen wir mal so: Ich glaube, es gibt sowieso nichts Schöneres als ein gemütliches Beisammensitzen mit Getränken, Spielen, random Side Quests und tollen Gesprächen.

Meine restlichen Erfahrungen füge ich aber in meinem kommenden letzten Bericht ein.

Bis dahin alles Liebe und Gute und ich füge diesem Bericht mal ein paar mehr Fotos als Text ein. ;)

Bis dahin schöne und erholsame Ferien an alle, die es betrifft, und bis demnächst :)